

Was Viren, Klavierflügel und der Mensch gemeinsam haben?

Der Host als Game Changer.



Wenn wir einen Menschen betrachten, nehmen wir seine äußere Erscheinung wahr und beobachten, wie er mit seiner Umwelt interagiert. Parallel zu dieser — meist audiovisuellen — Wahrnehmung erzeugen wir intern eine Beschreibung dieser Erscheinung. Diese Beschreibung kommt immer von innen – all das geschieht automatisch und unverzüglich.

Hinter jeder Erscheinung wirken Muster. Sie bleiben in der Regel unsichtbar — können aber sichtbar gemacht werden, wie etwa das Muster eines Magnetfeldes, das sich in verstreuten Eisenspänen auf einer Platte abbildet.

Ein Muster impliziert in diesem Modell (Holotronik) ein Feld. Ohne Feld ist kein Muster möglich.

Ein Feld ist hier als geordneter Wirkungsraum zu verstehen — eine strukturgebende Bedingung, innerhalb derer Muster existieren, gespeichert und aktiviert werden können.

Der Mensch trägt unzählige Mustern in sich — er ist ein Musterträger.

Der Organismus folgt einem eigenen Metabolismustern. Der Verstand arbeitet nach Denkmustern. Gefühle drücken emotionale Muster aus. In der Psychologie spricht man von Verhaltensmustern.

Im Buch *Viroolution* von Frank Ryan werden Viren als Informationsmuster beschrieben, die biologische Strukturen Expansionszweck manipulieren und als Träger als Träger benutzen. Man nennt das Symbiose – diese kann für den Träger jedoch vernichtend sein.

Sind Muster virusähnliche Akteure, die über unser Menschenleben bestimmen, indem sie uns manipulieren?

Wenn man schaut, wie Menschen sich selbst und anderen schaden, indem sie immer wieder destruktive interne Muster, die Kriege, Gewalt und Leiden verursachen, reproduzieren und verstärken – muss man sich der Frage mit aller Ernsthaftigkeit stellen.

Wenn die Antwort ja lautet — ist das keine Rechtfertigung für die Zerstörungstendenz, der Mensch automatisch folgt. Das drängt uns zu einer Verschiebung der Frage von: *Warum reproduzieren wir stets destruktive Muster* zu: *Wenn wir nichts auf der Musterebene bewirken können, dann wo sonst können wir etwas bewirken, um diese Zerstörungstendenz abzuwenden?*

Holotronik gibt uns eine Antwort.

Wahrnehmung als Resonanzphänomen

Eine Szene aus dem Film *What the Bleep Do We Know* illustriert — als didaktisches Modell, nicht als historischen Beleg — ein zentrales Prinzip: Ureinwohner Amerikas sollen die Schiffe von Kolumbus am Horizont nicht wahrgenommen haben, weil ihnen eine interne Referenz für die Erscheinungsform "Schiff" fehlte. Sie reagierten nicht.

Das Modell trifft etwas Wesentliches: Eine Reaktion auf eine äußere Erscheinung setzt das Vorhandensein einer internen Referenz voraus. Physikalisch gesprochen handelt es sich um Resonanz — wir nehmen ein Ereignis nur dann wahr, wenn das Muster einer Erscheinung ein passendes Referenzmuster in uns anspricht und aktiviert.

Diesen Mechanismus hat John C. Lilly in seinem Konzept des Metaprogrammiers präzise beschrieben: Der menschliche Biokomputer ist zu jedem Zeitpunkt durch interne Programme vorstrukturiert, die bestimmen, welche Eingaben überhaupt

registriert, verarbeitet und beantwortet werden. Was kein Referenzprogramm findet, bleibt unsichtbar.

Das aktivierte Wahrnehmungsmuster aktiviert das Beschreibungsmuster — dieses wiederum ein Handlungsmuster. Ein Dominoeffekt. Bewusst werden kann uns dabei meist nur die Handlung selbst, selten die ihr vorangehenden Stufen. Wer auch seine Handlungen und deren Folgen nicht bewusst erlebt, agiert als Vollautomat.

Muster sind neutral

Die Bildung von Mustern ist evolutionär bedingt. Muster an sich sind neutral — weder gut noch schlecht. Ein Referenzmuster entsteht, um eine spezifische Aufgabe zu bewältigen. Die sogenannte Junk-DNA enthält alte, gespeicherte organische Muster, die nicht mehr benötigt werden — ein Hinweis darauf, dass das System Muster archiviert, nicht löscht.

Bisherige Methoden und ihre Grenzen

Verhaltenstherapie versucht, dysfunktionale Muster sichtbar zu machen und durch funktionale zu ersetzen. Meditationsretreats bieten geschützte Räume, die von Aktivierungsreizen abschirmen, und nutzen Techniken, die die Ausschüttung wohlthuender Neurotransmitter — etwa Endorphine — begünstigen.

Beide Ansätze sind hilfreich, weil sie die Reaktionsautomatik kurzfristig entschärfen. Ihr wesentlicher Grenzbereich liegt jedoch darin, dass sie auf Musterebene arbeiten. Das innere System bleibt mit Referenzmustern überfüllt — und diese geraten unvermittelt in Resonanzen mit Erscheinungen, die Angst- oder Sorgereaktionen auslösen. Der alte Hase Evolution bleibt cool und lässt sich durch Mustermanipulation nicht optimieren.

Was macht Holotronik anders?

Holotronik arbeitet nicht auf der Ebene der Muster, sondern auf der Ebene des Feldes — des Containers, in dem Muster gespeichert sind. Kein Muster ohne Feld: Diese Prämisse ist der Ausgangspunkt:

Das Feld ist präevolutionär — es ist nicht das Produkt der Evolution, sondern ihre Bedingung. Muster entstehen durch evolutionäre Prozesse, aber der Container, in dem sie wirken, liegt jenseits ihres Zugriffs.

Aus Holotronik-Sicht werden während der Zeugung und der Entbindung zwei Feld-Container erschaffen — beide als Postulat aus der langjährigen Praxisbeobachtung:

- Während der **Zeugung** entsteht ein Feld-Container “Z” für organische Muster, der in der pränatalen Phase weiter aufgebaut wird.
- Während der **Entbindung** entsteht ein Feld-Container “E” für psychologisch-soziale Muster, der sich bis etwa zum Ende der Stillphase vollständig ausbildet.

Diese zwei Feld-Container “Z” und “E” hosten die jeweiligen Muster. Der Mensch ist aus Holotronik-Sicht ein komplexes Phänomen, das aus mehreren Subphänomenen besteht, die in ständiger Wechselwirkung stehen. Jedes Subphänomen wird durch Resonanz belebt — und Resonanzstrukturen brauchen Muster.

Die Muster selbst spielen dabei eine sekundäre Rolle, aber Resonanz geschieht weiterhin über sie. Entscheidend sind die Wechselwirkungen zwischen Mustern — ihre Interferenzen, die zur Bildung von Resonanzstrukturen beitragen. Sie fungieren als der Maschinenraum unserer Erfahrung. Darin liegt auch, warum Rauchen nicht für jeden tödlich ausgeht — wie Helmut Schmidt exemplarisch zeigte: Die Feldkonfiguration moduliert, was auf Musterebene wirksam wird.

Ein Beispiel aus der Akustik macht den Unterschied greifbar: Ich möchte die Klangarchitektur eines Klavierflügels verändern, ohne seine präzise Mechanik anzufassen. Was ich kann: sein Gehäuse umbauen — den Resonanzkörper. Nicht die Saiten, nicht die Hämmer, nicht die Dämpfer. Nur den Raum, in dem der Klang entsteht und sich entfaltet. Das Ergebnis verändert alles — ohne dass ich in die Mechanik eingegriffen habe. Was der Resonanzkörper für den Klavierflügel ist, ist der Feld-Container für den Menschen. Holotronik arbeitet am Gehäuse — nicht an der Mechanik.

Diese Modellarchitektur findet Entsprechungen in anderen Denktraditionen. Was Wilhelm Reich als Körperpanzerung beschrieb — chronisch eingefrorene Muskelspannungen als Ausdruck unterdrückter Lebensenergie — lässt sich aus Holotronik-Sicht als verdichteter, unbeweglicher Feldraum verstehen. Die Panzerung ist nicht das Muster selbst, sondern der Zustand des Feldes, in dem Muster nicht mehr fließen können. Reichs Beobachtung, dass Körperpanzer die spontane Wahrnehmung blockieren und das Erleben auf bekannte Bahnen einschränken, ist eine Formulierung desselben Phänomens aus anderer Richtung.

Stanislav Grof hat in seiner Arbeit mit Basischen Perinatalen Matrizen gezeigt, dass der Geburtsvorgang nicht nur biologisch, sondern als strukturierendes Erfahrungsfeld wirkt — eines, das lebenslang Wahrnehmung, Reaktion und Bewusstseinszugang mitorganisiert. Holotronik teilt diese Grundbeobachtung, setzt aber beim Feld selbst an, nicht bei der Erfahrungsrekonstruktion.

Beide — Reich und Grof — beschreiben das Feld von außen. Holotronik arbeitet von innen: direkt am Container

Der klare Raum macht klaren Klang *Feldarbeit statt Mustermanipulation.*

Holotronik greift nicht in den Maschinenraum ein. Sie verändert keine Muster direkt — das wäre die Logik des Zauberlehrlings. Stattdessen räumt sie den Feld-Container auf: Sie verändert die Raumbedingungen, unter denen Muster wirken, was Resonanzstrukturen mit beeinflusst.

Ein aufgeräumtes Feld wird räumlicher und klarer. Interferenzen, die vorher nicht möglich waren, können entstehen. Dominante Resonanzen, die einen Menschen hartnäckig an störenden Erscheinungen angekoppelt haben, verlieren ihre Dominanz — nicht durch Loslassen oder Verdrängen, sondern durch veränderte Feldbedingungen, die differenziertere Kopplungen ermöglichen.

Wie wirkt Holotronik?

Der Wirkmechanismus ist bisher nicht vollständig modellierbar — die empirische Wirkung ist jedoch aus der Praxis dokumentiert. Eine Annäherung über Analogie:

Der Sufi-Tanz Sema erzeugt durch rhythmische Drehung einen Trancezustand, der das Ich-Gefühl abschwächt und die Wahrnehmung nach innen bündelt. Dabei werden vestibuläres System, Kleinhirn und Teile des limbischen Systems aktiviert. Neurochemisch kommt es zur erhöhten Ausschüttung von Dopamin, Serotonin und Endorphinen — Zustände von Konzentration, Ruhe und Weite entstehen.

Der physikalische Hintergrund dieser Wirkung lässt sich mit Viktor Schaubberger denken: Schaubberger zeigte, dass Wirbelbildung — insbesondere implosive, nach innen gerichtete Verwirbelung — geordnete Dynamik erzeugt, die Materie und Energie neu ausrichtet. Rotation ist bei Schaubberger kein mechanischer Vorgang, sondern ein Organisationsprinzip. In diesem Sinne ist der Sema kein bloßes Drehen — er ist eine Verwirbelung, die das innere Feld neu organisiert.

Holotronik wirkt analog: Spezielle Pendelkörper verwirbeln den Feldraum in direkter Körperrnähe — im Sinne Schaubbergers implosiv, nach innen gerichtet. Diese Verwirbelung erzeugt eine innere Dynamik im Feld-Container — einen inneren Sema — der das Aufräumen und Neugestalten des Feldes initiiert. Der Weg für neue Interferenzen wird freigelegt. Warum dieser Mechanismus so wirkt, wie er wirkt, bleibt eine offene Frage. Das Modell ist dem Phänomen voraus — was keine Schwäche ist, sondern der ehrliche Stand.